

24. August 2006

Direktinvestitionen der international tatigen Unternehmen als Schlüsselfaktor für Wachstum und Wohlstand in der Schweiz

Volkswirtschaftliche Bedeutung der Direktinvestitionen

Inhaltsverzeichnis

- Management Summary
 - 1. Direktinvestitionen: Triebfeder der Globalisierung
 - 2. Direktinvestitionen im Ausland und in der Schweiz
 - 2.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland
 - 2.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz
 - 2.3 Ausmass und Bedeutung der Schweizer Direktinvestitionen im internationalen Vergleich
 - 3. Makroökonomische Auswirkungen der Direktinvestitionen auf die Schweiz
 - 3.1 Wachstumseffekte: Direktinvestitionen als Wachstumsmotoren
 - 3.2 Vermögenseffekte: Hohe Kapitalerträge
 - 3.3 Konjunkturelle Effekte: Impulse aus dynamischen Wirtschaftsregionen
 - 4. Strukturelle Bedeutung der Direktinvestitionen für die Schweiz
 - 4.1 Exportleistung der Schweizer Direktinvestoren über 90 Milliarden
 - 4.2 Spezialisierung auf Branchen mit hoher Produktivität
 - 4.3 750'000 Arbeitsplätze oder jede fünfte Stelle in der Schweiz
 - 4.4 Anreize für Forschung und Innovation in der Schweiz
 - 4.5 KMU als aktive Direktinvestoren im Ausland
 - 4.6 Konzernzentralen als Nachfrager von hochwertigen Dienstleistungen
 - 4.7 Überproportional hohe Investitionen in der Schweiz
 - 4.8 Bedeutende Steuereinnahmen für Bund, Kantone und Gemeinden
 - 5. Geforderte Schweizer Aussenwirtschaftspolitik
 - 6. Quellenangaben
-

Management Summary

Die von den Unternehmen getätigten Direktinvestitionen in der Form von Tochtergesellschaften und Betriebsstätten im Ausland sind nicht nur die eigentliche Triebfeder der Globalisierung, sondern für die meisten Volkswirtschaften auch ein zentraler Faktor für Wirtschaftswachstum und Wohlstand. Der konzerninterne Austausch von Waren und Dienstleistungen macht rund einen Drittel des gesamten Welthandels aus. Direktinvestitionen versorgen Volkswirtschaften mit Kapital und sorgen dafür, dass Know-how und Technologien in Produktions- und Forschungsstätten weltweit genutzt werden können.

Die Schweiz weist im internationalen Vergleich sehr hohe Direktinvestitionen und eine grosse Anzahl multinationaler Unternehmen auf. Die Tochtergesellschaften und Betriebsstätten der Schweizer Firmen im Ausland tragen zusammen mit den in der Schweiz angesiedelten Betrieben von ausländischen Firmen massgeblich zum wirtschaftlichen Wohlergehen unseres Landes bei. Die international tätigen Unternehmen des Industrie- und Dienstleistungssektors sind daher ein zentraler Erfolgsfaktor der Schweiz. Ihre Bedeutung dürfte weiter zunehmen, sofern es unserem Land gelingt, die bisherigen Standortvorteile zu wahren und wo nötig auszubauen.

Ziel dieser Studie ist es, die volkswirtschaftliche Bedeutung der international tätigen Konzerne und namentlich der Direktinvestitionen für unser Land aufzuzeigen.

- **Jeder fünfte Arbeitsplatz in der Schweiz entfällt auf Unternehmen mit Direktinvestitionen:**
Rund 550'000 Arbeitsplätze werden in unserem Land von Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland und weitere 200'000 Arbeitsplätze von Auslandsfirmen in der Schweiz geschaffen.
 - **Ein Drittel der gesamten schweizerischen Exporte entfällt auf konzerninterne Lieferungen und Leistungen:**
Werden die direkten Exporte an ausländische Kunden hinzugerechnet, erbringen die Direktinvestoren rund zwei Drittel der Schweizer Exportleistung, d.h. rund 90 Mia. Franken.
 - **Bedeutender Technologietransfer von und nach der Schweiz:**
Der Forschungsplatz Schweiz profitiert enorm von den in der Schweiz angesiedelten international tätigen Unternehmen.
 - **Rückfluss von namhaften Kapitalerträgen in die Schweiz:**
Aus den Schweizer Direktinvestitionen im Ausland resultierten im Jahr 2005 Kapitalerträge in der Höhe von 75 Mia. Franken (2004: 49 Mia. Franken). Damit machen diese Erträge mehr als 15 Prozent des Bruttoinlandprodukts aus.
-

- **Sehr substantielle Steuererträge von Unternehmen mit Direktinvestitionen:**
Rund ein Drittel der gesamten Gewinnsteuern von Bunden, Kantonen und Gemeinden, d.h. rund 4 Mia. Franken stammen von Unternehmen mit Direktinvestitionen. Hinzu kommen beträchtliche indirekte Steuereinnahmen (Stempelabgaben, Verrechnungssteuer, Mehrwertsteuer sowie Einkommens- und Vermögenssteuern der Angestellten).
 - **Insgesamt rund 5'000 Unternehmen mit Direktinvestitionen, wovon 4'700 KMU:**
Von den 4'900 erfassten Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland sind 4'700 KMU. Direktinvestitionen sind damit auch für kleinere und mittlere Unternehmen von immer grösserer Bedeutung.
 - **Direktinvestitionen als eigentliche Triebfeder der Globalisierung:**
Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Direktinvestitionen dürfte in den kommenden Jahren noch zunehmen mit positiven Effekten auf die Schweizer Volkswirtschaft.
 - **Herausforderungen für die Schweizer Wirtschaftspolitik:**
Die Schweiz muss als Sitzstaat für Direktinvestoren attraktiv bleiben. Der Holdingstandort kann nur bei einer laufenden Verbesserung der Unternehmensbesteuerung international wettbewerbsfähig bleiben. Die Direktinvestitionen müssen zu einem Schwerpunkt der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik werden. Marktzugang und Schutz für Schweizer Direktinvestitionen im Ausland sind durch Abkommen auszubauen. Die Förderung ausländischer Direktinvestitionen in der Schweiz muss ausserdem besser koordiniert werden. Bewilligungsverfahren bei Investitionsprojekten sind zu straffen.
-

1. Direktinvestitionen: Triebfeder der Globalisierung

Betrag der weltweite Kapitalbestand aller Direktinvestitionen im Ausland im Jahr 1990 erst 8.4 Prozent des Weltbruttoinlandprodukts, so wurden 2004 bereits 24 Prozent erreicht. Damit nahmen die grenzüberschreitenden Investitionen wesentlich stärker zu als das Handelsvolumen. Die UNCTAD folgert aus dieser Entwicklung, dass die globale wirtschaftliche Integration in den vergangenen 15 Jahren stärker durch die Direktinvestitionen als durch den Handel erfolgte. Trotz ihrer Bedeutung sind sowohl der Begriff der Direktinvestitionen als auch das Phänomen an sich in der Öffentlichkeit wenig bekannt, und die Direktinvestitionen werden daher auch nicht als einer der wichtigsten Wachstumsfaktoren für die Schweiz wahrgenommen.

Direktinvestitionen das „unbekannte Wesen“

Die Schweizerische Nationalbank definiert die Direktinvestitionen wie folgt:

Mit Direktinvestitionen soll ein dauerhafter und direkter Einfluss auf die Geschäftstätigkeit eines Unternehmens im Ausland ausgeübt werden. Eine Direktinvestition liegt normalerweise dann vor, wenn ein Investor sich mit mindestens 10% am stimmberechtigten Kapital einer Unternehmung im Ausland beteiligt oder im Ausland eine Tochtergesellschaft oder eine Filiale gründet.

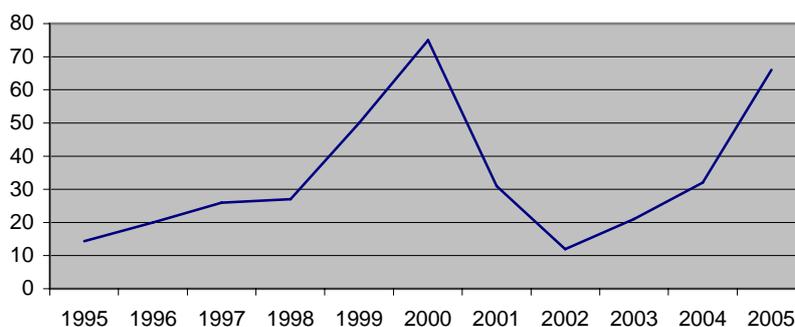
2. Direktinvestitionen im Ausland und in der Schweiz

2.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland

Die Direktinvestitionen schweizerischer Unternehmen im Ausland haben seit 1995 stark zugenommen. Zudem ist eine hohe Volatilität zu verzeichnen. Die Flüsse der Direktinvestitionen ins Ausland reagieren stark auf konjunkturelle Schwankungen. Ferner haben auch einzelne Grosstransaktionen einen erheblichen Einfluss auf die Gesamtzahlen.

Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland

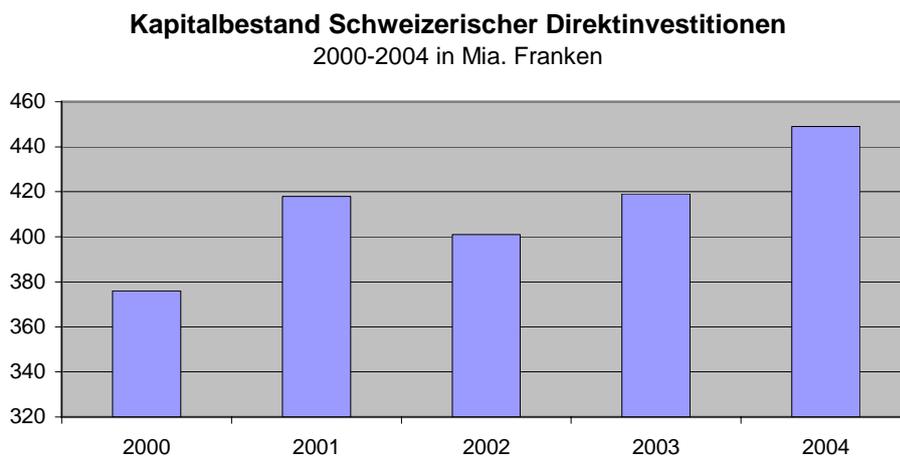
Flüsse in Mia. Franken 1995-2005



Quelle: SNB 2006

Im Jahr 2005 erreichten die Flüsse von Schweizer Direktinvestitionen im Ausland 65.5 Mia. Franken, der zweithöchste Wert nach 75 Mia. Franken im Jahr 2000.

Der Kapitalbestand schweizerischer Direktinvestitionen im Ausland hat sich in den vergangenen fünf Jahren markant erhöht und erreichte 2004 449 Mia. Franken¹. Der Rückgang des Kapitalbestands im Jahr 2002 ist auf Wertminderungen als Folge der globalen Wirtschaftsabkühlung zurückzuführen und nicht auf den Rückfluss von Direktinvestitionen in die Schweiz.



Quelle: SNB 2005

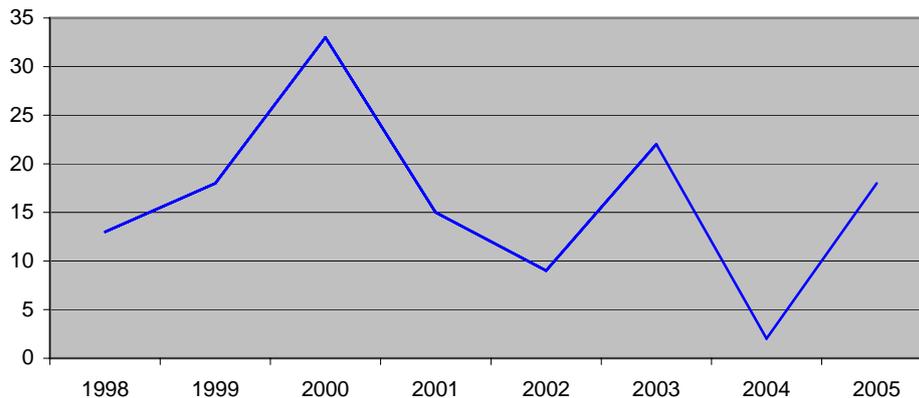
2.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz

Der Zufluss ausländischer Direktinvestitionen in die Schweiz weist ebenfalls einen volatilen Verlauf auf. So verzeichnete das Jahr 2004 mit 1.6 Mia. einen ungewöhnlich tiefen Zufluss an Direktinvestitionen aus dem Ausland, nachdem dieser im Jahr davor 23 Mia. Franken erreicht hatte. Investoren aus der EU (EU 25) zogen 4 Mia. Franken ab, während in den Vorjahren markante Zuflüsse erfolgten. Auch Offshore-Finanzzentren in Mittel- und Südamerika zogen Kapital ab. Hingegen investierten US-Unternehmen 7 Mia. Franken in der Schweiz. Deren Investitionen flossen hauptsächlich in die chemische Industrie, Holdinggesellschaften und in Handelsunternehmen. Im Jahr 2005 erholten sich die ausländischen Direktinvestitionen wieder und erreichten 18.4 Mia. Franken, wobei am meisten Kapital aus den USA (8.4 Mia.), den Niederlanden (5.5 Mia.) und Grossbritannien (1.4 Mia. Franken) stammte (SNB).

¹ Ein Grossteil der Direktinvestitionen wird zu Buchwerten erfasst, weshalb der tatsächliche Wert der Kapitalbestände im Ausland wesentlich höher sein dürfte.

Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz

Flüsse in Mia. Franken 1998-2005



Quelle: SNB 2006

Der Kapitalbestand der ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz erreichte 2004 222 Mia. Franken. Davon entfallen rund die Hälfte, d.h. 109 Mia. Franken auf Finanz- und Holdinggesellschaften. Dies widerspiegelt die grosse Bedeutung der Schweiz als Sitz von global und regional tätigen Konzernanteilen.

2.3 Ausmass und Bedeutung der Schweizer Direktinvestitionen im internationalen Vergleich

In der Schweiz gab es im Jahr 2001 4'900 Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland (BfS, Betriebszählung 2001). Ausländische Investoren ihrerseits hatten Direktinvestitionen in über 7'000 Schweizer Unternehmen. Insgesamt gab es somit in der Schweiz schätzungsweise 11'000 Unternehmen, welche über Direktinvestitionen in die Weltmärkte integriert waren². Bei 1'100 Unternehmen überstieg der Kapitalbestand im Ausland die Grenze von 10 Mio. Franken (Aufteilung nach Branchen). Das Gewicht der Schweizer Direktinvestoren wird auch ersichtlich, wenn die rund 11'000 Unternehmen in Relation zu den insgesamt 170'000 in der Schweiz bestehenden Aktiengesellschaften betrachtet werden.

Länder mit betragsmässig wesentlich grösseren Direktinvestitionen weisen verglichen mit den 4'900 Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland eine wesentlich geringere Anzahl von Unternehmen mit Direktinvestitionen auf, so z. B. Frankreich (1'700) die Niederlande (1'600) oder Schweden (4'000). Der Grund liegt darin, dass relativ viele Schweizer KMU auf Direktinvestitionen im Ausland setzen.

² Von den 7'000 Unternehmen mit ausländischer Beteiligung halten wiederum deren 1'000 Direktinvestitionen im Ausland. Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden diese bei der Ermittlung der Anzahl multinationaler Unternehmen in der Schweiz abgezogen.

In internationalen Vergleichen wird häufig das Verhältnis zwischen Auslandskapital und Bruttoinlandprodukt als Indikator für den Grad der Internationalisierung genommen. Aus nachfolgender Tabelle geht hervor, dass die Schweizer Unternehmen hierbei eine führende Position einnehmen.

Gemessen an der Wirtschaftskraft ist die Schweiz gar der global grösste Direktinvestor: Ihre Direktinvestitionen machten im Jahr 2004 110% des BIP aus. In den Niederlanden erreicht diese Quote 94%, und in der EU 41%. Dieser relative Grössenvergleich macht deutlich, wie stark die kleine Volkswirtschaft der Schweiz in die Weltmärkte integriert ist.

Direktinvestitionen im Ausland: Auslandskapitalbestand im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt

In Prozent

	1980 % BIP	1990 % BIP	1997 % BIP	2004 % BIP
Schweiz	21,1	29,1	62,4	109.8
Niederlande	24,4	38,5	58,1	94.4
Belgien/Luxemburg	4,9	20,1	40,7	73.5 ³
Schweden	3,0	21,5	34,7	58.9
EU-Länder	6,2	11,8	18,6	40.9
USA	8,1	7,9	10,6	17.2
Japan	1,9	6,9	6,5	7.9
Industrieländer	6,4	9,9	13,9	27.3
Entwicklungsländer	0,8	2,3	5,8	12.7
Welt	5,3	8,4	11,9	24

UNCTAD, World Investment Report, 2005

Die Gründe des hohen Bestandes an Direktinvestitionen der Schweiz sind vielfältig: Erstens begannen immer mehr Schweizer Unternehmen bereits vor über hundert Jahren über die Grenzen des kleinen Heimmarkts hinaus neue Geschäftspotenziale zu entwickeln, was Direktinvestitionen und Exporte bedingte. Dies erlaubte vielen Industriezweigen, sich zu spezialisieren, was wiederum die Bedeutung ausländischer Absatzmärkte verstärkte. Zweitens verfügte die Schweiz über erstklassige Rahmenbedingungen in der Form von Stabilität, gutem

³ Für das Jahr 2001

Steuerklima, Ausbildungsniveau und wirtschaftlicher Offenheit, was die Entwicklung internationaler Unternehmen begünstigte. Drittens hat die Nähe zu den Kunden in aller Welt in den vergangenen Jahren stark an strategischer Bedeutung zugenommen.

Unter den weltweit fünfzig grössten multinationalen Unternehmen aus dem Nicht-Finanzsektor befinden sich denn auch drei Schweizer Konzerne (Roche, Nestlé, Novartis; UNCTAD, 2003).

Die Integration der Schweizer Unternehmen in den Weltmärkten wird auch durch den Transnationalitätsindex abgebildet. Dieser Index wird errechnet aus dem Verhältnis zwischen Vermögenswerten, Verkäufen und Mitarbeitern eines bestimmten Unternehmens im In- und Ausland. Unter den fünfzehn Unternehmen ausserhalb des Bankensektors mit dem weltweit höchsten Transnationalitätsindex befinden sich gemäss Berechnungen der UNCTAD (2003) die drei Schweizer Industriekonzerne Roche, Holcim und Nestlé (World Investment Report 2005).

3. Makroökonomische Auswirkungen der Direktinvestitionen auf die Schweiz

3.1 Wachstumseffekte: Direktinvestitionen als Wachstumsmotoren

Insgesamt leisten die Direktinvestitionen von Schweizer Unternehmen im Ausland einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum der Schweiz. Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland weisen höhere Wachstumsraten auf als solche ohne. Die Möglichkeit zur Spezialisierung auf Güter und Dienstleistung mit hoher Wertschöpfung in der Schweiz dank des Aufbaus globaler Produktionsketten ist einer der wichtigsten Wachstumsfaktoren der Schweizer Volkswirtschaft. Die geschätzte Exportleistung der Schweizer Direktinvestoren in der Höhe von 90 Mia. Franken zeigt denn auch deutlich, wie wichtig die Verflechtung mit dem Ausland für das Wirtschaftswachstum geworden ist (s. Abs. 4.1). Die sich aus der Nachfrage nach Schweizer Exportgütern ergebenden Wachstumsimpulse auf die Schweizer Volkswirtschaft sind grösstenteils von Direktinvestitionen in den Auslandsmärkten abhängig.

Technologische Innovationen sind langfristig einer der wichtigsten Wachstumsfaktoren. Deshalb resultieren aus den Direktinvestitionen, welche innerhalb eines Unternehmens den globalen Wissens- und Know-how-Transfer erleichtern, wichtige Impulse auf das Wirtschaftswachstum in der Schweiz (s. Abs. 4.4). Es ist davon auszugehen, dass solche endogenen Wachstumsprozesse langfristig einen Grossteil des gesamtwirtschaftlichen Wachstums bestimmen.

Direktinvestitionen im Ausland wirken sich auch positiv auf den Schweizer Investitionsstandort aus. Dank der Kapitalerträge aus Direktinvestitionen im Ausland können in der Schweiz Investitionen finanziert werden, welche ohne die Integration mit den Weltmärkten nicht getätigt

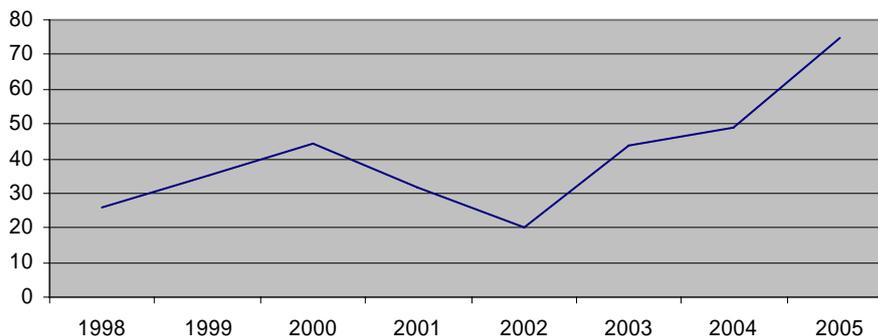
würden. Dadurch erhöht sich die gesamtwirtschaftliche Investitionstätigkeit mit entsprechend positivem Effekt auf das Wachstum in der Schweiz (s. Abs. 4.7).

Die Wachstumseffekte der Schweizer Direktinvestitionen im Ausland durch Exporte, Technologietransfer, Investitionen in den Wirtschaftsstandort Schweiz und Arbeitsplätze können nur geschätzt werden. Sie dürften 30 bis 40 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in der Schweiz ausmachen. Je stärker zudem die Binnenwirtschaft stagniert, desto grösser dürfte der Wachstumsanteil der Unternehmen mit Direktinvestitionen ausfallen, da deren Beitrag zum Wachstum durch die rückläufige Entwicklung in anderen Bereichen überlagert wird.

3.2 Vermögenseffekte: Hohe Kapitalerträge

Die Schweizer Direktinvestitionen im Ausland stellen mit einem Kapitalbestand von 449 Mia. Franken (2004) einen wichtigen Teil des volkswirtschaftlichen Vermögens dar. Aus diesen Direktinvestitionen ergeben sich jedes Jahr Erträge, die zu einem grossen Teil in die Schweiz zurückfliessen.

Kapitalerträge aus schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland
in Mia. Franken 1998-2005



Quelle: SNB 2006

Die Kapitalerträge aus den Direktinvestitionen im Ausland haben mit 75 Mia. Franken für das Jahr 2005 einen Höchststand erlangt. Somit entsprechen die Kapitalerträge aus Direktinvestitionen von ihrer Grössenordnung her rund 15 Prozent des Schweizer Bruttoinlandprodukts. Die grosse Bedeutung der Erträge aus Direktinvestitionen geht auch aus dem Vergleich mit anderen wichtigen Posten der Zahlungsbilanz hervor. So betragen beispielsweise die Einnahmen aus Bankkommissionen aus dem Ausland im gleichen Jahr 13 Mia. Franken, oder die Gesamteinnahmen aus dem Tourismus in der Schweiz 13.7 Mia. Franken.

Da rund die Hälfte der Erträge aus den Direktinvestitionen wieder reinvestiert wird, sind diese von vitaler Bedeutung für die Finanzierung von Investitionen der Schweizer Unternehmen (vgl. Abs. 4.7)

Ein weiterer Vermögenseffekt ergibt sich für Schweizer und ausländische Anleger mit einer Präferenz für Anlagen in Schweizer Franken. Da die meisten grossen Schweizer Direktinvestoren kotierte Unternehmen sind, ergeben sich wichtige Anlagemöglichkeiten in Schweizer Aktien. Dies ist sowohl für Institutionelle als auch für Privatanleger von hohem Nutzen.

3.3 Konjunkturelle Effekte: Impulse aus dynamischen Wirtschaftsregionen

Die zunehmende Integration der Schweizer Volkswirtschaft in die Weltmärkte hat positive Effekte auf die Konjunktur, weil die Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland die Impulse schnell wachsender Branchen und Märkte meist besser nutzen können. Die Schweiz ist eine sehr offene Volkswirtschaft und der relativ kleine Binnenmarkt generiert eine entsprechend beschränkte Endnachfrage, weshalb es in aller Regel Impulse der Aussenwirtschaft sind, welche eine Belebung der Konjunktur auslösen.

Die Integration der Schweizer Unternehmen in die Weltmärkte führt zu einer gewissen Diversifizierung der konjunkturellen Länderrisiken. Dies hat in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, dass die Konjunkturzyklen in der Schweiz weniger ausgeprägt waren als in früheren Jahrzehnten. Ein weiterer Ausbau der Schweizer Direktinvestitionen in Asien und Lateinamerika wird diese Diversifikation konjunktureller Länderrisiken der Schweizer Aussenwirtschaft noch ausdehnen. Ein gut in den Weltmärkten positionierter Werkplatz Schweiz bietet zudem den Vorteil, dass die Produktionskapazitäten in der Schweiz gleichmässiger ausgelastet werden. Entsprechend ist in einer Phase einer im internationalen Vergleich schwachen Binnenkonjunktur von den Direktinvestoren ein stabilisierender Effekt auf die Binnenkonjunktur zu erwarten.

4. Strukturelle Bedeutung der Direktinvestitionen für die Schweiz

4.1 Exportleistung der Schweizer Direktinvestoren über 90 Milliarden

Der Anteil multinationaler Unternehmen am Welthandel ist statistisch nicht erfasst, wird aber auf zwei Drittel geschätzt (bezogen auf die zweite Hälfte der neunziger Jahre). Dies betrifft sowohl den grenzüberschreitenden Handel zwischen Konzernteilen als auch denjenigen mit Direktkunden. Der Anteil unternehmensinterner Exporte am Welthandel wird auf einen Drittel geschätzt (World Investment Report 2002; S. 153)⁴.

Für die Schweiz werden keine Daten über den unternehmensinternen Handel erhoben. Konservativ geschätzt dürfte dieser mehr als ein Drittel des gesamtschweizerischen Exportvolumens ausmachen, so dass im Jahr 2004 der Exportwert des firmeninternen Handels

⁴ In den Niederlanden machen die konzerninternen Exporte 44 Prozent (1996) oder in Schweden 39 Prozent (1999) des Gesamtexports aus (World Investment Report 2002).

auf etwa 50 Mia. Franken geschätzt werden kann. Diese Schätzung dürfte eher am unteren Rand liegen, da der Anteil firmeninterner Exporte in der exportstarken Pharma- und Chemieindustrie auf weit mehr als einen Drittel geschätzt wird. Wird ein weiteres Drittel der Exporte von Gütern und Dienstleistungen an ausländische Kunden der Schweizer Direktinvestoren hinzuaddiert, dürfte das gesamte Exportvolumen der Schweizer Direktinvestoren über 90 Mia. Franken (2004) betragen. Mit Blick auf die Zukunft kann davon ausgegangen werden, dass bei weiterhin anwachsenden Direktinvestitionen im Ausland die Bedeutung des firmeninternen Handels für die Schweizer Volkswirtschaft nochmals zunehmen wird.

Auch die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz liefern einen Beitrag an die Exporte. So erreichte alleine der firmeninterne Export von Schweizer Unternehmen mit Beteiligung amerikanischer Direktinvestoren in die USA 2004 1.6 Mia USD (OECD).

Direktinvestitionen sorgen für Marktzugang in China und Indien

Die Entwicklung des Kapitalbestandes schweizerischer Unternehmen in China und Indien ist eindrücklich: Der Kapitalbestand in China hat sich zwischen 1995 und 2004 versechsfacht (Bestand 3 Mia.; 2004). Indien verzeichnete im gleichen Zeitraum eine Vervierfachung der Schweizer Direktinvestitionen (Bestand 1 Mia.; 2004), wobei diese seit 2000 gleich stark zunehmen wie in China (SNB, Zahlungsbilanz, 2005). Somit wachsen die Schweizer Kapitalbestände in diesen Ländern doppelt so schnell wie der globale Kapitalbestand der Schweizer Unternehmen. Sowohl in China als auch in Indien entfielen vier Fünftel des Kapitalbestandes auf die Industrie. Eine Fortsetzung der hohen Investitionstätigkeit von Schweizer Unternehmen in den beiden bedeutenden Volkswirtschaften ist sehr wahrscheinlich, weil diese gemessen am gesamten schweizerischen Kapitalbestand im Ausland erst eine relativ geringe Bedeutung aufweisen (China Rang 20, Indien Rang 45).

Die Zahlen belegen eindrücklich die strategische Bedeutung der Schweizer Direktinvestitionen im Ausland für die Integration der Schweizer Volkswirtschaft in die Weltmärkte (vgl. Kasten). Zudem illustriert der sehr hohe Anteil des firmeninternen Exports die Tatsache, dass die Handelsströme den Direktinvestitionen folgen. Export und Direktinvestitionen sind stark komplementäre Bereiche der Aussenwirtschaft.

4.2 Spezialisierung auf Branchen mit hoher Produktivität

Die Integration grosser Teile der Schweizer Volkswirtschaft in die Weltmärkte durch Direktinvestitionen im Ausland hat grosse Auswirkungen auf die Branchenstruktur in unserem Land: Einerseits erhöht sich dadurch der Wettbewerbsdruck (Stichwort Offshoring), andererseits

ist die Integration in die Weltmärkte Voraussetzung für den erfolgreichen Strukturwandel ganzer Branchen. Dank der Möglichkeit zur Spezialisierung auf Güter und Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung durch den Aufbau globaler Produktionsketten entstehen regionale Cluster.

Auch viele kleine Start-ups in neuen Märkten arbeiten entweder eng mit Direktinvestoren zusammen oder werden öfters von ehemaligen Mitarbeitern von „Weltunternehmen“ gegründet und geführt. Dieser Transfer von Technologien und Erfahrung von Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland zugunsten weiterer Schweizer Unternehmen ist wichtig für die Entstehung neuer Branchen mit hohem Potenzial (s. Abs. 3.1).

4.3 750'000 Arbeitsplätze oder jede fünfte Stelle in der Schweiz

In der Schweiz werden keine Statistiken über die Zahl der in der Schweiz Angestellten von hiesigen Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland publiziert. SwissHoldings geht davon aus, dass in der Schweiz rund 550'000 Personen bei Schweizer Unternehmen arbeiten, die im Ausland Direktinvestitionen haben. Bei einem Gesamttotal von 3.67 Mio. in der Schweiz Beschäftigten macht dies einen Beschäftigtenanteil von 15 Prozent aus. Rund jeder siebte Arbeitsplatz in der Schweiz befindet sich somit bei einer schweizerischen multinationalen Unternehmung. Diese Unternehmen beschäftigen im Ausland fast 1.6 Mio. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

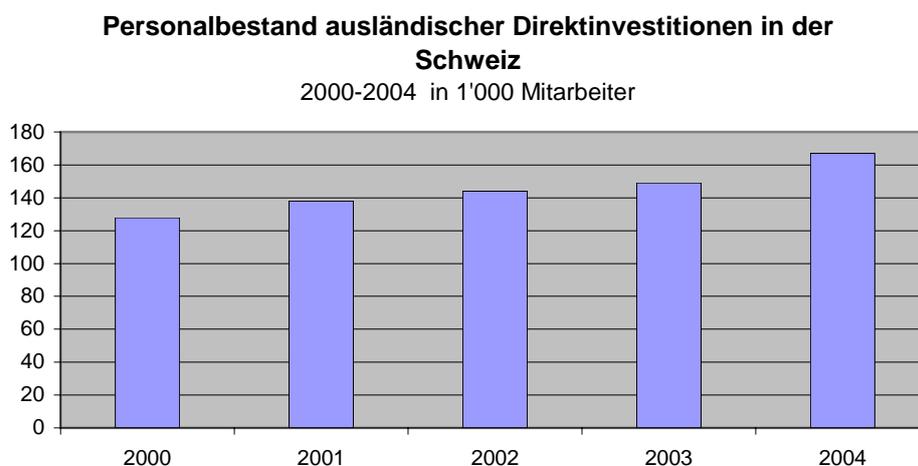
Hinzu kommen rund 200'000 Arbeitsplätze von ausländisch beherrschten Unternehmen in der Schweiz⁵. Insgesamt arbeiten somit in der Schweiz rund 750'000 Angestellte bei multinationalen Unternehmen. Dies entspricht rund 20 Prozent der Gesamtbeschäftigten. Somit wird in der Schweiz jede fünfte Stelle von einem multinationalen Unternehmen geschaffen.

Gemäss Statistik der Schweizerischen Nationalbank verfügen die erfassten Schweizer Direktinvestoren sowie die ebenfalls als Direktinvestoren erfassten ausländisch beherrschten Finanz- und Holdinggesellschaften im Ausland über einen Personalbestand in der Höhe von weltweit 1.9 Mio. (2004) Beschäftigten. Die Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland haben somit rund ein Drittel ihrer weltweiten Arbeitsplätze in der Schweiz angesiedelt. Der Schweizer Arbeitsmarkt profitiert somit überaus stark von den Direktinvestoren, zumal der Heimmarkt Schweiz für viele der Unternehmen mit globalen Aktivitäten nur einen Bruchteil ihres gesamten Absatzes ausmacht.

Bei den Arbeitsplätzen in der Schweiz handelt es sich nicht nur um Arbeitsplätze bei Grossunternehmen. Unternehmen in der Schweiz, an denen ausländische Investoren beteiligt sind, weisen überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten der Beschäftigung auf. So verzeichneten

⁵ Bei dieser Zahl handelt es sich um eine Schätzung der Boston Consulting Group. In der Statistik der Schweizerischen Nationalbank werden diese mit 167'000 angegeben. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die SNB nur die Personaldaten der grössten 800 ausländischen Direktinvestoren in der Schweiz (Zuflüsse) erfasst. Deshalb dürfte die Schätzung der Boston Consulting Group näher an der Realität liegen.

beispielsweise mittelgrosse Schweizer Unternehmen mit ausländischer Beteiligung zwischen 1995 und 2001 eine Zunahme der Beschäftigung von 17.4 Prozent. Unternehmen der gleichen Grössenklasse ohne ausländische Beteiligung wiesen eine Zunahme der Beschäftigung von 3.3 Prozent auf (Jaeger, S. 69, 2003). Dieser Effekt ist bei Kleinst- und Kleinunternehmen noch ausgeprägter. Der positive Beschäftigungseffekt ausländischer Direktinvestitionen hat auch nach 2001 angehalten. Im Jahr 2004 beschäftigten Unternehmen mit ausländischer Beteiligung gemäss den Erhebungen der SNB über 167'000 Mitarbeiter in der Schweiz, wobei die starke Zunahme gegenüber dem Vorjahr auf die Erweiterung des Erhebungskreises zurückzuführen ist (s. Grafik).



Quelle: SNB 2005

4.4 Anreize für Forschung und Innovation in der Schweiz

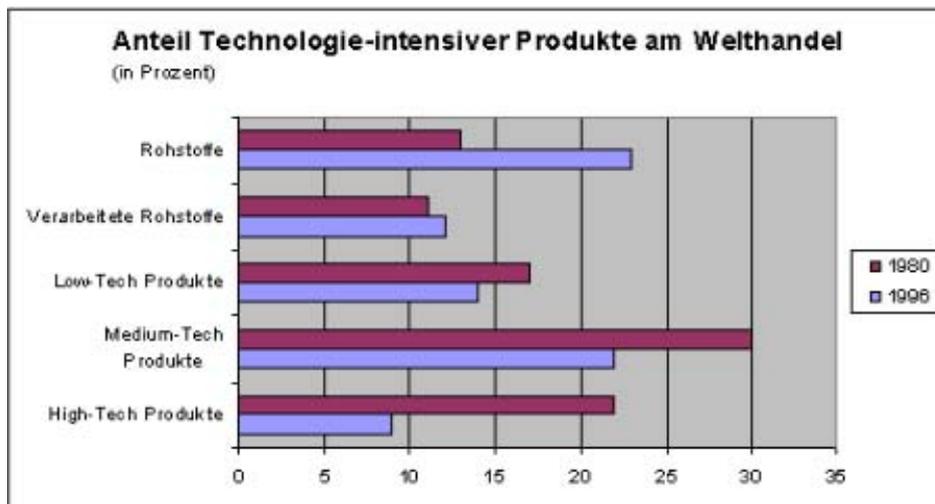
Innovationen und neue Technologien sind langfristig die wichtigen Wachstumsfaktoren für die Schweiz mit einer kleinen Volkswirtschaft. Die Direktinvestitionen spielen eine strategische Rolle für die Positionierung des Schweizer Technologiestandorts.

Die Bedeutung neuer Technologien wird durch die Tatsache verdeutlicht, dass der wertmässige Anteil technologieintensiver Produkte am Welthandel zwischen 1980 und 1996 stark angestiegen ist, während der Anteil von Rohstoffen im gleichen Zeitraum einen ausgeprägten Rückgang verzeichnete (s. nachfolgende Grafik).

Doch nicht nur der Handel technologieintensiver Produkte hat an Bedeutung zugenommen, auch die Forschung und Entwicklung selbst wird von einer zunehmenden Globalisierung gekennzeichnet. Bereits 1993 betrugen die weltweiten Forschungs- und Entwicklungsausgaben aller Direktinvestoren im Ausland 29 Mia. USD, was damals 10% der gesamten F&E-Ausgaben der multinationalen Unternehmen ausmachte. Bis ins Jahr 2002 erhöhten sich die Forschungs- und Entwicklungsausgaben multinationaler Unternehmen im Ausland auf 67 Mia. USD respektive

16% der gesamten F&E-Ausgaben multinationaler Unternehmen (UNCTAD, World Investment Report, 2005, S. 125).

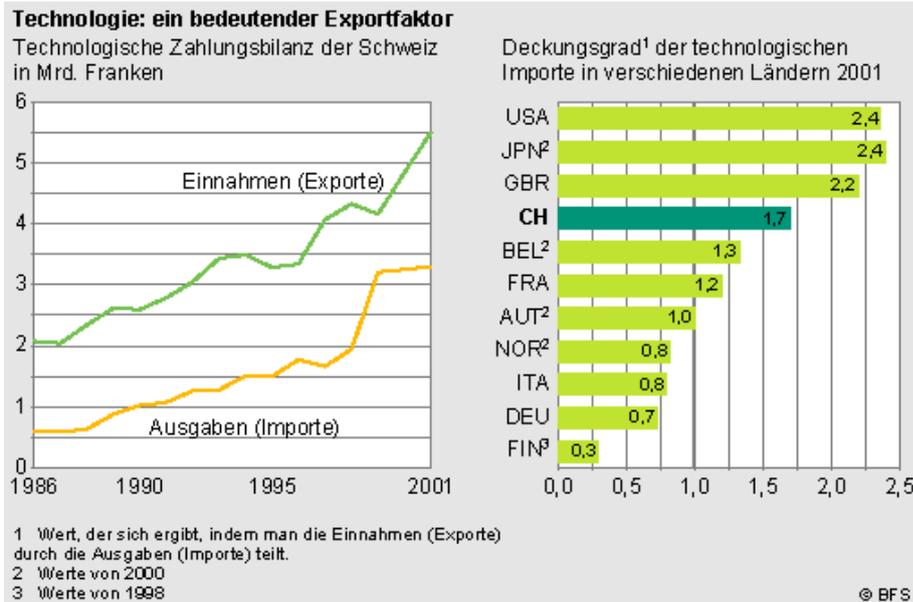
Bezüglich der internationalen Vernetzung der Forschung dürfte die Schweiz einen Spitzenplatz einnehmen. So tätigte die Schweizer Industrie im Jahr 2003 über 50 Prozent ihrer F&E-Investitionen im Ausland (BfS/Economiesuisse, S. 36).



Quelle: World Investment Report 1999, UNCTAD

Direktinvestitionen, eingeschlossen grenzüberschreitende Fusionen und Übernahmen, sind ein effizienter Weg für den grenzüberschreitenden Transfer von Know-how und neuen Technologien in Märkten mit hoher Wettbewerbsintensität und mit kurzen Technologiezyklen. Zudem sind Direktinvestitionen im Ausland gerade bei technologieintensiven Produkten und Dienstleistungen von zentraler Bedeutung, da das Geistige Eigentum beim firmeninternen Technologietransfer am besten geschützt werden kann.

Die OECD publiziert jährlich die so genannte technologische Zahlungsbilanz, welche die technologische Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder misst. Sie ermittelt den Technologietransfer in Form des Ein- und Verkaufs von Patenten, von Know-how und Forschung, des Abschlusses von Lizenzverträgen und der technischen Unterstützung.



Quelle: Bundesamt für Statistik

“Seit 1985 exportiert die Schweiz mehr Technologie als sie importiert. Dies nicht zuletzt deswegen, weil mehrere multinationale Schweizer Konzerne ihre Technologie an ihre ausländischen Filialen exportieren. Der Deckungsgrad der technologischen Importe (Exporte geteilt durch Importe) ging zwischen 1985 und 1999 zurück, steigt aber seither wieder an. Unter den OECD-Ländern nimmt die Schweiz einen Spitzenplatz ein“ (www.bfs.admin.ch).

Die gute Positionierung des Schweizer Technologiestandorts ist Folge der hohen F&E-Investitionen des Privatsektors, welche im Jahr 2004 9.1 Mia. Franken ausmachten⁶. Alleine die Pharmaindustrie investiert über 4 Mia. Franken (2005) in den Forschungsplatz Schweiz (Interpharma). Auch die Maschinen- und Elektroindustrie ist mit Forschungsausgaben in der Höhe von 3.4 Mia. Franken (2004) von zentraler Bedeutung für die Schweiz als „Wissensgesellschaft“ (Swissmem). Beide Industrien sind durch einen hohen Anteil multinationaler Unternehmen gekennzeichnet. So betragen im Pharmabereich die Forschungsinvestitionen in der Schweiz rund fünfmal soviel wie deren hiesiger Umsatz.

Die hohen Forschungsinvestitionen der Schweizer Unternehmen sind Voraussetzung für die Schaffung von über 41'000 Arbeitsstellen (2004) im privaten F&E-Bereich der Schweiz.

Der Anteil technologieintensiver Güter und Dienstleistungen am Welthandel wird künftig weiter ansteigen⁷. Dieser Trend widerspiegelt sich auch in den Schweizer Exportzahlen. So hat beispielsweise der Export der Schweizer Pharmabranche seit 1990 von 8 auf rund 40 Mia.

⁶ Gesamthaft belaufen sich die F&E-Investitionen in der Schweiz auf über 13 Mia. Franken (2004), wozu die Unternehmen 69.7%, die öffentliche Hand 22.7%, private Organisationen 2.4% und das Ausland 5.2% beitragen (Interpharma 2006).

⁷ Die zunehmende Bedeutung technologischer Innovationen widerspiegelt sich auch in den Patentanmeldungen. So wurden in der pharmazeutischen Industrie in der Schweiz zwischen 2000 und 2002 rund 138 Patente pro 1 Mio. Erwerbstätige angemeldet (internationaler Spitzenplatz), verglichen mit 21 Anmeldungen Anfang der 90er Jahre (Interpharma).

Franken (2005) zugenommen. Die Maschinen- und Elektroindustrie exportierte über 61 Mia. Franken (2005). Direktinvestitionen werden daher an Bedeutung für den Schweizer Wirtschaftsstandort nochmals gewinnen, weil sie vorteilhaft sind bei der grenzüberschreitenden Erarbeitung und Verbreitung technologischen Wissens.

Ausserdem führt der Export von Technologie zu erheblichen Lizenz- und Patenterträgen. In der Zahlungsbilanz sind diese Erträge im Posten „Technologische Dienstleistungen“ enthalten, der im Jahr 2004 Einnahmen in der Höhe von fast 8 Mia. Franken auswies.

4.5 KMU als aktive Direktinvestoren im Ausland

Direktinvestitionen im Ausland sind nicht nur ein Phänomen grosser multinationaler Unternehmen, sondern auch Teil der Strategie vieler Schweizer KMU. Unter den in der Betriebszählung 2001 erfassten 4'951 Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland befinden sich 4'731 KMU und 220 Grossunternehmen. Somit haben in der Schweiz 1.6 Prozent aller KMU Direktinvestitionen im Ausland (Jaeger, S. 63).

Die empirische Untersuchung von Jaeger (2003) hat ergeben, dass die internationalen Verflechtungen der KMU mittels Direktinvestitionen im Ausland insgesamt zunehmen. Ausserdem ist die internationale Verflechtung positiv abhängig von der Grösse eines KMU. Auffallend ist die Tatsache, dass die Anzahl der Beschäftigten bei international verflochtenen KMU stärker wächst als bei KMU ohne internationale Verflechtung. Dieser positive Beschäftigungseffekt wird sowohl bei KMU mit Direktinvestitionen im Ausland als auch bei KMU, an denen ausländische Investoren beteiligt sind, festgestellt. Generell ist das Beschäftigungswachstum auslandsorientierter KMU stärker als bei Grossunternehmen (vgl. Abs. 4.3).

Ein zweiter positiver Effekt von Direktinvestitionen auf die wirtschaftliche Entwicklung der KMU ergibt sich durch die Geschäftsverbindungen zu Schweizer Unternehmen, die Direktinvestitionen im Ausland haben. Da die Schweiz international verglichen sehr viele derartige Unternehmen aufweist (vg. Abs. 2.2), dürften zahlreiche KMU Auftragnehmer und Lieferanten von Unternehmen sein, die ihrerseits in den Weltmarkt integriert sind.

Ein dritter Effekt von Direktinvestitionen auf KMU ergibt sich durch das Outsourcing einzelner Betriebsbereiche von grösseren, international ausgerichteten Unternehmen. Konkurrenzfähige KMU können sich solche Aufträge im sekundären und tertiären Sektor sichern.

4.6 Konzernzentralen als Nachfrager von hochwertigen Dienstleistungen

Die Schweiz ist Hauptsitz vieler schweizerischer multinationaler Unternehmen mit grossen Direktinvestitionen im Ausland. Hinzu kommen die zahlreichen regionalen und globalen Konzernzentralen von ausländisch beherrschten Unternehmen. Die volkswirtschaftliche

Bedeutung von Konzernzentralen beruht u. a. auf der Tatsache, dass diese als globale Dienstleistungszentren hochqualifizierte Arbeitsplätze schaffen, umfassende Finanz- und Beratungsdienstleistungen nachfragen sowie bedeutende Steuerzahler auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene sind (vgl. Abs. 4.8). Eine weitere wichtige Rolle spielen Konzernzentralen zudem, wenn in der gleichen Region neben Produktionsanlagen auch die Forschungsaktivitäten angesiedelt sind, wie dies u. a. historisch bedingt in der Schweiz häufig der Fall ist (vgl. Abs. 4.4).

Die in der Schweiz Beschäftigten bei Konzernzentralen werden statistisch nicht erfasst. Eine vorsichtige Schätzung würde von mindestens 40'000 Mitarbeitern in Konzernzentralen von Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland ausgehen. Die Schätzung basiert darauf, dass bei den ausländisch beherrschten Finanz- und Holdinggesellschaften 13'000 Angestellte in der Schweiz erfasst werden und diese häufig regionale Konzernzentralen sind. Konzernzentralen von Schweizer Unternehmen umfassen jedoch die Oberleitung aller globalen Aktivitäten und dürften daher im Durchschnitt mehr Angestellte umfassen. Die Zahl der in der Schweiz in Konzernzentralen Angestellten (inklusive der ausländischen Holdinggesellschaften mit Sitz in der Schweiz) dürfte somit auf rund 50'000 bis 60'000 geschätzt werden. Da Konzerndienstleistungen eine starke Nachfrage nach Beratungsdienstleistungen aufweisen, dürften grosse Teile der Schweizer Beratungsbranche mit tausenden von Angestellten die Konzernzentralen zu ihren wichtigsten Auftraggebern zählen.

4.7 Überproportional hohe Investitionen in der Schweiz

Die Exportleistung der Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland mit geschätzten 90 Mia. Franken jährlich bedingt laufend Investitionen in den hiesigen Kapitalbestand dieser Unternehmen (s. Abs. 4.1). Dadurch fliessen jährlich grosse Investitionsströme in den Produktionsstandort Schweiz. Es kann angenommen werden, dass der intensive Wettbewerb auf den Weltmärkten zu höheren Investitionen in der Schweiz führt, um die internationale Konkurrenzfähigkeit der hiesigen Produktionsanlagen aufrecht zu erhalten.

Rund die Hälfte der Kapitalerträge aus den Direktinvestitionen wird jedes Jahr an die Muttergesellschaften in die Schweiz transferiert (2004: 29 Mia., 2005: 34 Mia. Franken). Ein Teil dieses Volumens steht auch für Investitionen in der Schweiz zur Verfügung. Direktinvestitionen im Ausland ermöglichen so die firmeninterne Finanzierung von Produktionsanlagen, sowie Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

Ein weiterer Effekt auf die Investitionen in der Schweiz ergibt sich durch die Spezialisierung auf Bereiche mit hoher Wertschöpfung. Schweizer Unternehmen, die globale Supply Chains aufbauen, haben die Möglichkeit, einzelne Produktionsschritte lokal zu konzentrieren, wodurch sich Skaleneffekte ergeben. Dies kann in einzelnen Teilen der Maschinenindustrie, aber besonders auch in der pharmazeutischen Industrie bei den Investitionen in Forschung und

Entwicklung beobachtet werden (vgl. Abs. 4.4). Damit eng verbunden sind Aufbau und Betrieb komplexer Fertigungsprozesse. Durch diese Konzentration auf Bereiche mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung erhöht sich die Rendite des in der Schweiz investierten Kapitals ebenso wie die Arbeitsproduktivität (vgl. Abs. 4.3).

Aufgrund der Faktenlage ist davon auszugehen, dass die Vorteile der Direktinvestitionen für den Schweizer Investitionsstandort die kurzfristigen Nachteile überwiegen, welche durch die Umlagerung von Produktionskapazitäten ins Ausland entstehen können.

4.8 Bedeutende Steuereinnahmen für Bund, Kantone und Gemeinden

Die Schweizer Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland sowie die ausländischen Unternehmen in der Schweiz generieren direkt oder indirekt aufgrund ihrer Aktivitäten einen grossen Teil der Steuereinnahmen von Bund, Kantonen und Gemeinden. Aufgrund von Berechnungen dürfte mehr als die Hälfte der gesamten Gewinnsteuereinnahmen bei der direkten Bundessteuer auf diese Gesellschaften entfallen⁸ und ihr Anteil am gesamten Gewinnsteueraufkommen von Bund, Kantonen und Gemeinden dürfte – konservativ geschätzt⁹ – rund einen Viertel betragen. Im Jahr 2001 wurden bei Bund, Kantonen und Gemeinden Ertragssteuern in der Höhe von 12.8 Mia. Franken eingenommen. Der Anteil der Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland sowie der ausländischen Unternehmen in der Schweiz dürfte bei mindestens 4 Mia. Franken liegen.

Hinzu kommen die Kapitalsteuern der Kantone sowie weitere Steuereinnahmen in Form von Emissions- und Börsenumsatzabgaben,¹⁰ ferner verbleibt ein Teil der auf Zins- und Dividendenzahlungen erhobenen Verrechnungssteuer beim Fiskus. Nicht zu unterschätzen ist zudem der Teil der Mehrwertsteuer, der als „taxe occulte“ von den Unternehmen nicht zurückgefordert werden kann. Schliesslich generieren diese Unternehmen als Arbeitgeber für rund einen Fünftel der Beschäftigten indirekt Steuereinnahmen und Sozialversicherungsabgaben auf den an das Personal gezahlten Löhnen.

⁸ So fallen rund 90 Prozent der Ertragssteuern auf Bundesebene bei Unternehmen mit mehr als 1 Mio. Franken Reingewinn an (2001). Ganz wesentlich zum Gewinnsteuerertrag auf Bundesebene tragen auch die ausländischen Unternehmen in der Schweiz bei. Aufgrund der kantonalen Steuerregimes zahlen letztere auf Kantons- und Gemeindeebene zum Teil wesentlich geringere Gewinnsteuern als beim Bund.

⁹ Diese Unternehmensgruppe wird statistisch nicht separat erfasst. Unsere Schätzung basiert auf folgenden Annahmen: Die über 700'000 Beschäftigten von Unternehmen mit Direktinvestitionen machen rund ein Viertel aller in der Schweiz Beschäftigten des Privatsektors aus. Im Sinne einer Annäherung kann angenommen werden, dass der Beschäftigungsanteil mindestens dem Anteil an den gesamtwirtschaftlich anfallenden Unternehmensgewinnen entspricht. Damit würden für 2001 ca. 3 - 3.5 Mia. Franken der 12.8 Mia. Franken Ertragssteuern auf Bundes-, Kantons-, und Gemeindeebene von Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland und ausländischen Unternehmen in der Schweiz stammen. Unter Einbezug der Unternehmensgrösse und der überdurchschnittlichen Produktivität dieser Unternehmen dürften die Steuereinnahmen mehr als 4 Mia. Franken betragen.

¹⁰ Ein Grossteil der Einnahmen aus dem Börsenumsatzstempel stammt von den börsenkotierten Schweizer Unternehmen.

5. Geforderte Schweizer Wirtschaftspolitik

Die Globalisierung verändert die Weltwirtschaft. Gewinner sind Staaten, die den Direktinvestoren attraktive Standortbedingungen anbieten, sei es als Sitzstaat oder als Empfängerland für Direktinvestitionen. Alles deutet darauf hin, dass sich der Standortwettbewerb in den nächsten Jahren intensivieren wird. Da die andern Staaten ihre Standortbedingungen als Folge der Globalisierung ständig verbessern, die Bildung von regionalen Wirtschaftsräumen rasch voranschreitet (namentlich in der EU) und die international agierenden Unternehmen unter dem Druck des weltweiten Wettbewerbs mobiler geworden sind, ist die Schweizer Wirtschaftspolitik stark gefordert. Wenn es gelingt, die Rahmenbedingungen für international operierende Unternehmen in der Schweiz attraktiver zu gestalten, hat die Schweiz gute Aussichten, auch weiterhin grossen Nutzen aus der Globalisierung zu ziehen.

Aus Sicht der multinationalen Unternehmen in der Schweiz drängen sich in folgenden Bereichen der Wirtschaftspolitik Verbesserungen auf:

Holdingstandort

- **Attraktive Holdingbesteuerung**

Die steuerlichen Rahmenbedingungen für Holdinggesellschaften sind für Direktinvestoren von zentraler Bedeutung. Die kantonalen Holdingregimes sind als wichtiger Standortvorteil gegenüber Pressionsversuchen von „Hochsteuerländern“ und namentlich der EU unbedingt zu verteidigen.

- **Beseitigung der Emissionsabgabe auf dem Eigenkapital**

Die laufende Unternehmenssteuerreform muss dazu genutzt werden, die Emissionsabgabe auf das Eigenkapital zu beseitigen, um mit den jüngsten Entwicklungen in Belgien, Holland und Irland gleichzuziehen.

- **Ausbau der Doppelbesteuerungsabkommen (DBA)**

Günstige Besteuerungsregeln in der Schweiz können ihre positive Standortwirkung nur dann entfalten, wenn sie mit vorteilhaften DBA-Bestimmungen gekoppelt und abgesichert werden. Standortnachteile bei den DBA sind zu beseitigen.

- **Attraktive Besteuerung von Expatriates**

Will die Schweiz als Standort internationaler Unternehmensgruppen florieren, müssen für international tätige Führungskräfte und Spezialisten attraktive Steuerbedingungen bestehen. Dies betrifft auch die Besteuerung der verschiedenen Arten der Mitarbeiterbeteiligung.

Aussenwirtschaftspolitik

- **Direktinvestitionen zu einem strategischen Schwerpunkt aufwerten**
Angesichts der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Direktinvestitionen sollte die Schweiz den Schutz und die Förderung der Direktinvestitionen als einen strategischen Schwerpunkt in der Aussenwirtschaftspolitik verankern.
- **Besserer Schutz und Marktzugang für Schweizer Direktinvestoren**
Der Schutz der Direktinvestitionen und die Verbesserung des Marktzugangs erfolgt gegenwärtig über Investitionsschutzabkommen (ISA) und über Freihandelsabkommen (z. T. im Rahmen der EFTA). Nachdem auf multilateraler Ebene weder in der OECD (Multilateral Agreement on Investment 1998) noch in der WTO (Douha-Erklärung 2001) ein globales Investitionsabkommen verabschiedet wurde, sind die USA und die EU sehr aktiv geworden beim Abschluss bilateraler Freihandelsabkommen. Diese messen dem Investitionsbereich i.d.R. grosses Gewicht bei. Die Schweiz darf hier nicht abfallen und sollte angesichts eines auf mittlere Frist unwahrscheinlichen multilateralen Investitionsabkommens das eigene ISA-Netz resp. die Freihandelsabkommen zügig ausbauen. Bei einigen älteren Abkommen besteht ausserdem ein „Modernisierungsbedarf“, da in älteren der insgesamt 105 ISA oft nur rudimentäre Regelungen über Direktinvestitionen enthalten sind.
- **Angemessene Vertretung in den internationalen Wirtschaftsorganisationen**
Da die Schweiz ein Kleinstaat mit sehr beschränktem politischem Gewicht ist, sind die Instrumente der WTO, OECD und das „International Center for the Settlement of Investment Disputes“ (ICSID) für unser Land unabdingbar bei der Durchsetzung des internationalen Investitionsrechts. Die Schweiz muss sich daher für die Weiterentwicklung dieser Institutionen aktiv einsetzen.

Obwohl gegenwärtig nicht absehbar, böte ein globales Investitionsabkommen im Rahmen der WTO grosse Vorteile für die Weltwirtschaft. Bei rund 2'400 existierenden bilateralen und plurilateralen Investitionsabkommen sind Übersicht und Transparenz nur noch teilweise gewährleistet. Ebenso bedeutsam für die Schweiz sind die WTO-Abkommen über Dienstleistungen (GATS) und Geistiges Eigentum (TRIPS). Beide Instrumente betreffen Direktinvestitionen.

Die OECD verfügt über mehrere Instrumente auf dem Gebiet der Direktinvestitionen. Die Schweiz sollte sich dafür einsetzen, dass diese Instrumente von den OECD-Staaten auch eingehalten werden, um die Gefahr des wieder aufflammenden Protektionismus einzudämmen. Gleichzeitig sind die bestehenden Initiativen für einen globalen Dialog über Investitionspolitik mit Nicht-OECD Staaten aktiv zu unterstützen, primär mit Brasilien, Russland, Indien und China (sog. „BRIC's“), aber auch mit den

Staaten des Nahen Ostens und Nordafrikas („MENA“) sowie mit Asien („ASEAN“).

Ein weiteres wichtiges Instrument des internationalen Investitionsrechts ist das ICSID der Weltbank. In den vergangenen sechs Jahren wurden 140 Streitfälle zwischen Investoren und Staaten zur Schlichtung eingereicht, verglichen mit rund 70 Streitfällen zwischen 1966 und 2000. ICSID ist die wichtigste Institution zur Durchsetzung der zwischenstaatlich vereinbarten Schutzbestimmungen, namentlich im Zusammenhang mit Enteignungen¹¹. Die Schweiz sollte bei ICSID eine möglichst aktive Rolle spielen, beispielsweise bei Bestrebungen zur Reform der ICSID-Regeln.

Wirtschaftsförderung

- **Förderung von Schweizer Investitionen im Ausland**

Die „Swiss Organisation for Facilitating Investment“ (SOFI) bietet eine breite Palette von Informations- und Beratungsdienstleistungen zur Unterstützung von Schweizer Direktinvestoren im Ausland an. Gerade für KMU's sind Informationen zum Marktzugang, Geschäftsmöglichkeiten und administrativen Verfahren im Ausland sehr wichtig. Angesichts der Bedeutung der FDI für die Schweiz muss eine enge Koordination zwischen SOFI, OSEC und den Handelskammern bestehen.

- **Förderung von Investitionen in der Schweiz**

Die Schweiz ist ein guter Standort für internationale Unternehmen mit Tochtergesellschaften in der Schweiz. Jüngste Erfahrungen haben jedoch aufgezeigt, dass die Koordination zwischen den Behörden sowohl auf Bundes- als auch auf Kantonsebene wesentlich verbessert werden muss, damit grössere Investitionsprojekte nicht an administrativen Problemen oder an schwer abschätzbaren und langwierigen Bewilligungsverfahren in der Schweiz scheitern. Eine Straffung der Verfahren für Investitionsprojekte (Industrie, Dienstleistungen und Forschung) ist unbedingt erforderlich, um als Wirtschaftsstandort international wettbewerbsfähig bleiben zu können.

6. Quellenangaben

Bundesamt für Statistik/Economiesuisse (2005): „Forschung und Entwicklung in der schweizerischen Privatwirtschaft 2004“

Gassmann, Oliver; Perez-Freije, Javier; Enkel, Ellen (2006) :“Die Schweiz im Wettbewerb der Wissensgesellschaft“, Economiesuisse, Zürich

Interpharma (2006): „Pharmamarkt Schweiz“; Basel

¹¹ Rund die Hälfte der ICSID-Streitfälle wird zugunsten der Unternehmen entschieden.

Jaeger, Franz; Helwig, Carolin; Oleschak, Robert (2003): „Die Klein- und Mittelunternehmen – Rückgrat der Schweizer Volkswirtschaft“; Bundesamt für Statistik; Neuchâtel

UNCTAD: „World Investment Report“; Genf; Jahrgänge 1999, 2002, 2003, 2005, 2006

Schweizerische Nationalbank: „Zahlungsbilanz“, Zürich, 2005, 2006

Swissmem (2006): „Panorama“, Zürich

Für Rückfragen:

Jan Atteslander, 031 356 68 68

jan.atteslander@swissholdings.ch

06-08-24-FDI-Paper-JA.doc
